

betriebliche Lernorte und Lernumgebungen hinausgehend auf außerbetriebliche Lernorte und das schulische bzw. hochschulische Bildungswesen zu beziehen“ (S. 149).

Zusammenfassend lässt sich dieser Band sowohl aus wissenschaftlicher als auch aus bildungspraktischer Perspektive empfehlen. Das KomNetz-Projekt hat den Diskussionsstand zum Thema nicht nur aufgegriffen, sondern auch weiterentwickelt. Nicht alle Definitionen und Konzepte werden ungeteilte Zustimmung erhalten, doch wirken sie herausfordernd und impulsgebend. Die Praxisvorschläge und die eingebrachten Instrumente sind gerade für die Arbeit der Betriebs- und Personalräte hilfreich und rücken einen lange Zeit vernachlässigten Bereich der Betriebsratsarbeit ins Blickfeld. Insofern ist dem Projekt sogar so etwas wie „Pionierarbeit“ gelungen, die mit dazu beitragen kann, die betriebliche Bildungs- und Personalentwicklung zu verbessern.

*Dieter Gnahn*

**Göhlich, Michael/Hopf, Caroline/Sausele, Ines (Hrsg.)**

**Pädagogische Organisationsforschung**

(VS Verlag) Wiesbaden 2005, 246 Seiten, 29,90 Euro, ISBN 3-531-14608-4

Was „Pädagogische Organisationsforschung“ ist, wie sie sich von anderen auf Organisationen bezogene Forschungsstraditionen wie der Soziologie abgrenzt und wie sie sich methodologisch verortet, sind bislang noch weitgehend offene Fragen. Ihnen versucht sich dieser Sammelband anzunähern. „Die Breite und Vielfalt des Diskurses“ zu zeigen und „orientierende Verstrebungen“ einzuziehen, ist das Ziel der Publikation. Dazu werden „zum einen Innen- und Außenverhältnisse der Organisation (Organisation und Individuum, Organisation und Team, Organisation und Gesellschaft) als mögliche Untersuchungsgegenstände ausdifferenziert und zum anderen Blicke auf aktuelle Prozesse organisationalen Lernens und seiner Unterstützung mit historischen Blicken, also Blicken auf zurückliegende organisationale Lern(unterstützungs)prozesse verschränkt“ (S. 23).

Als Einführung – da hier die Programmatik des Sammelbandes angesprochen wird – kann der Aufsatz von M. Göhlich im Themenfeld

„Theorie und Methode“ gelesen werden. Er greift den Titel des Sammelbandes auf und versucht, Gegenstand und Methode pädagogischer Organisationsforschung zu präzisieren. Ein wesentlicher Punkt seiner Überlegungen ist die Beobachtung, dass die Pädagogik von der Organisationstheorie und der Praxis ausgeschlossen war bzw. sich selbst ausgeschlossen hat. Gleichzeitig ließen sich, so seine Argumentation, viele der in der Beratungspraxis zur Anwendung kommenden Methoden als pädagogische Handlungsformen bezeichnen (S. 11). Bei Organisationsberatung gehe es nämlich vielfach um die Unterstützung von Lernprozessen in Organisationen. Aus der beobachteten Differenz eines thematischen Ausschlusses bei operativem Einschluss und der Bedeutung von Lernprozessen in Organisationen heraus, fordert Göhlich, die Eigenständigkeit eines pädagogischen Zugangs – nämlich die Fokussierung von Lernprozessen – zu profilieren (S. 15). Da Lernen, wie es das Schlagwort der Lernenden Organisation andeutet, für Organisationen unterschiedlicher Art zentral ist, genüge es nicht, den Gegenstand pädagogischer Organisationsforschung auf pädagogische Einrichtungen zu begrenzen. Pädagogische Organisationsforschung solle sich vielmehr auf Organisationen jeglicher Art beziehen (S. 9). Diese Forderung findet sich in den im Sammelband gruppierten Beiträgen wieder: Es werden pädagogische wie nicht-pädagogische Organisationen betrachtet und es geht im weitesten Sinne immer um Lernprozesse in Organisationen, die theoretisch, historisch oder anhand empirischer Untersuchungen analysiert werden.

Im ersten Teil wenden sich M. Göhlich, H. Geißler und C. Hopf in ihren Abhandlungen theoretischen und methodischen Fragen zu. Unter dem Thema „Organisation und Individuum“ behandeln D. Tröhler, O. Schöffler, I. Sausele und H. Lukoschat/L. van Look in ihren Aufsätzen Fragen der Führung und der Institutionenform lebenslangen Lernens. J. W. Link, H.-G. Rolff, E. König/K. Luchte und T. Reglin/E. Severing präsentieren in dem Kapitel „Organisation und Team“ Arbeiten zu Schul-, Organisations- und Teamentwicklung sowie zum Verhältnis von Lern- und Arbeitsorganisation. Das Außenverhältnis – also „Organisation und Gesellschaft“ – fokussieren W. Gieseke, A. Schröer, W. Böttcher und R. Tippelt mit Beiträgen, in denen es um gesellschaftlichen

Wandel, die Bedeutung von Marktentwicklungen, Fragen der Ökonomisierung oder der Netzwerkbildung geht.

An dieser Stelle bleibt leider kein Raum, um die Einzelbeiträge im Detail zu würdigen. Es ist jedoch festzuhalten, dass die Beiträge qualitativ unterschiedlich, zum Teil aber ausgesprochen instruktiv und interessant sind. Leider wird in einigen Aufsätzen der Bezug auf die dem Band zugrunde gelegte Systematik des Innen-Außenverhältnisses nur am Rande behandelt. Auch wird der Bezug zu dem Thema „pädagogische Organisationsforschung“ in manchen Texten eher implizit als explizit deutlich. Dadurch spannt der Sammelband ein Spektrum der Forschung im Kontext von Organisationen auf, ohne dass die Frage nach dem Spezifischen einer pädagogischen Organisationsforschung stringent herausgearbeitet wird. Auch wenn man in Rechnung stellt, dass es sich bei der pädagogischen Organisationsforschung um einen zu etablierenden Forschungszusammenhang handelt und dass eine systematische Einführung in das Thema aktuell möglicherweise weder erwartbar noch leistbar ist, kann der selbst formulierte Anspruch, „orientierende Verstrebungen“ (S. 23) einzuziehen, nicht vollends eingelöst werden. Kurzum: Die Entwicklung einer konsistenten Programmatik steht noch aus. Insofern können sich die Leser/innen hier nur eingeladen fühlen, die in den einzelnen Arbeiten präsentierten Überlegungen für die Gesamthematik und die Profilierung des Besonderen pädagogischer Organisationsforschung weiterzudenken.

*Stefanie Hartz*

**Grell, Petra**  
**Forschende Lernwerkstatt**

Eine qualitative Untersuchung zu Lernwiderständen in der Weiterbildung  
(Waxmann Verlag) Münster 2006, 275 Seiten,  
29,90 Euro, ISBN 3-830-91662-0

Die vorliegende Dissertation ist in der Reihe Internationale Hochschulschriften erschienen. Die Arbeit ist im Rahmen des Forschungsprojekts „Selbstgesteuertes Lernen und soziale Milieus“ (Faulstich/Grell 2005) als Bestandteil des vom BMBW geförderten Projekts „SELBER-Service: Institutionenberatung zur Öffnung für neue Lernkulturen und Beratung bei neuen

Angebotsformen“ entstanden. Eine komprimierte Fassung der Ergebnisse liegt bereits vor (vgl. Faulstich u. a.: Lernwiderstand – Lernumgebung – Lernberatung. Bielefeld 2005, S. 18–92).

Titel und Untertitel signalisieren sowohl den doppelten Schwerpunkt als auch den inhaltlichen Fokus des Textes. Im Mittelpunkt stehen methodologische Überlegungen, die das Konzept der Forschenden Lernwerkstatt begründen, seine Durchführung und methodische Überprüfung als auch Bewertung. Der inhaltliche Gegenstand „Lernwiderstand“ und gewonnene Forschungsergebnisse sind stets eingebunden in Verfahrensschritte des Untersuchungssettings und nicht einfach von ihrem situativen Kontext ablösbar. Für das komplexe Feld „Lernwiderstand“ wurde ein eigenes gegenstandsbezogenes Verfahren entwickelt, das erlauben soll, Störungen im Lehr-Lern-Geschehen aus der Perspektive der Handelnden verstehbar zu machen. Reagieren Teilnehmende in der Erwachsenenbildung widerständig, dann können Anbieter und Lehrkräfte zahlreiche Symptome beschreiben, aber sie werden in der Regel als abzustellende Reaktionsweisen wahrgenommen und nicht als nachvollziehbares Verhalten gegenüber Lernzumutungen aufgefasst. Hier setzt das Erkenntnisinteresse von Petra Grell an. Sie möchte Gründe für verweigernde Handlungen als Ausdrucksform eines spezifischen Lern- und Lebenskontextes erfassen und ein Forschungsarrangement entwickeln, das der Komplexität der Fragestellung entspricht.

Begrifflich-theoretisch orientiert sich die Verfasserin an der Lerntheorie von Klaus Holzkamp und grenzt sich ab von kognitiven und konstruktivistischen Ansätzen, auf die sie aber nicht näher eingeht. Der eigenen Untersuchung wird ein Überblick zum Forschungsstand zur Teilnehmendenforschung in der Erwachsenenbildung vorangestellt. Hier sind Entwicklungen erkennbar, die auf die Komplexität des Gegenstands auch mit komplexeren Forschungsansätzen reagieren. Für Petra Grell sind die Leitlinien Unverfügbarkeit der Person, Partizipation, Offenheit, Mehrperspektivität und Methodenpluralität bestimmend. Das angewendete Methodenensemble (einschließlich der Arbeit mit Collagen als symbolisch-bildliche Zugangsweise) ist vielschichtig und erlaubt